

Inhalt

- 6 GELEITWORT
Harald Meller
- 10 VORWORT
Elisabeth Rüber-Schütte, Mario Titze
- 13 LAND-SCHAF(F)T MENSCH // MENSCH
SCHAFFT LAND. ARCHÄOLOGISCH-
GESCHICHTLICHE BETRACHTUNGEN
ZU BLEESERN
Andreas Schwarz
- 19 DIE URNENFUNDE VON DEN
SANDBERGEN BEI BLEESERN
Andreas Hille
- 23 VON GLÜCK UND UNGLÜCK AN DER
ELBE: GESTÜTSMEISTER HANS VOM
BERGE, PÄCHTER HEINRICH VON
GLEISSENTHAL UND DIE
PFERDEZUCHT IN BLEESERN IM 15.
UND 16. JAHRHUNDERT
Thomas Lang
- 67 »LÖHNEISIUS HEROS«. GEORG
ENGELHARD VON LÖHNEYSS,
BLEESERN UND DIE KURSÄCHSISCHE
PFERDEZUCHT IM 16. JAHRHUNDERT
Mario Titze
- 73 GESTÜTSBAUTEN IN BLEESERN,
DEUTSCHLAND UND EUROPA
Mario Titze
- 249 HOCH ZU ROSS. KAISER, KÖNIGE,
KURFÜRSTEN, IHRE GÄSTE UND IHRE
DIENER IN BLEESERN
Mario Titze
- 341 KARL V., JOHANN FRIEDRICH, TIZIAN
UND CRANACH. HÖFISCHE BILD-
KOMMUNIKATION VOR UND NACH
DEM SCHMALKALDISCHEN KRIEG
Insa Christiane Hennen
- 379 NEUE FORSCHUNGEN ZU LEBEN UND
WERK DES BAUMEISTERS WOLF
CASPAR VON KLENGEL
Mario Titze
- 533 NEUE HERREN UND ZEITEN. DIE
PÄCHTER DER PREUSSISCHEN
DOMÄNE BLEESERN 1815–1945
Hans-Helmuth Blaschek
- 587 »DIE MUTTER ALLER GESTÜTE«,
PERSÖNLICHER ERLEBNISBERICHT
ÜBER DIE RETTUNG DER
HISTORISCHEN GESTÜTSBAUTEN IN
BLEESERN
Mario Titze
- 663 PERSONENREGISTER
- 693 ORTSREGISTER
- 713 AUTOREN

Vorwort

Elisabeth Rüber-Schütte, Mario Titze

Bleesern ist ein Baudenkmal der Superlative. Seit dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts belegen Archivalien die Nutzung der früheren Burgstelle als Gestüt der sächsischen Kurfürsten. Nur in den Vorwerken des Deutschen Ritterordens kann man die Existenz noch älterer »halbwilder« Stutereien nachweisen. Alle anderen bekannten, nicht »wilden« Gestüte entstanden erst nach Bleesern. Die zwischen 1676 und 1686 errichteten Bauten im heutigen Wittenberger Ortsteil Seegrehna gehören zu den ältesten erhaltenen Zeugnissen der höfischen Dresdner Barockarchitektur. Als Werk des sächsischen Baumeisters Wolf Caspar von Klengel besitzen sie herausragende kunsthistorische Bedeutung. Aber auch für die Geschichte der Pferdezucht sind sie immens wichtig: Klengel schuf hier, in Zusammenarbeit mit dem kurfürstlichen Oberstallmeister Friedrich Albrecht von Götz, den Prototyp des modernen »zahmen« Gestüts. Dafür übertrug er die frühbarocke Architektursprache der fürstlichen Repräsentationsbaukunst auf einen freistehenden Komplex von Stallgebäuden. Auch das war damals neu. Das Hofgestüt Bleesern wurde in der Folge typbildend: Es war das Vorbild für die jüngeren kursächsischen Gestütsbauten um Torgau, ganz besonders für die Anlage in Graditz, die 1722/23 Bleesern den Rang als Hofgestüt des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen ablief. Nach dem Vorbild von Graditz wurden 1788/89 das königlich-preußische Hauptgestüt in Neustadt/Dosse und, vermittelt über jenes, 1826 bis 1829 das kurfürstliche Hofgestüt Beberbeck in Hessen-Kassel erbaut.

Es gibt sowohl in Europa als auch in Deutschland durchaus ältere Gestütsbauten als die in Bleesern, etwa

die »Casa de la Cartuja« bei Jerez de la Frontera in Andalusien, die Gestütsställe der Masseria Cavallerizza in Apulien, des Schlosses Rif bei Hallein in Österreich, Le Riveau in Frankreich oder im niedersächsischen Memmen. Aber das sind Einzelställe halbwilder Stutereien. In Bleesern dagegen entstand erstmals ein in sich geschlossener Gebäudekomplex, der alle Funktionsbereiche, die Stallungen für Pferde verschiedenen Alters und Geschlechts, einen Krankenstall, Vorratsräume und Personalwohnungen, unter einem Dach vereinte. Die Anlage auf dem flachen Land erreichte städtebauliche Dimensionen, die Architektur war von Regularität, Axialität und Symmetrie gekennzeichnet. In Bleesern erinnert nichts mehr an die historisch gewachsenen älteren Stutereihöfe, Bleesern verkörpert das planmäßig konstruierte ideale Gestüt. An Bleesern und den darauf folgenden Anlagen orientierte sich das allgemeine Bewusstsein, das heute unter einem Gestüt nicht mehr, wie bis in die Zeit um 1700, die Stuten- und Fohlenherde, sondern die Gebäude versteht, in denen die Tiere untergebracht sind.

Nach dem Verlust seiner Rolle als bevorzugtes Hofgestüt ging die Pferdezucht in Bleesern merklich zurück, wurde jedoch nicht völlig aufgegeben. Anders als bisher bekannt war, diente Bleesern vom letzten Drittel des 18. Jahrhunderts (ab 1767), das ganze 19. Jahrhundert hindurch ununterbrochen als – zuerst sächsisches, nach 1815 preußisches – Landgestüt. Der jüngste Beleg dafür war der Erweiterungsbau für den Fohlenstall im Jahr 1916. Die Zuchtstätigkeit dürfte erst um 1931, mit dem Ende der Domänenwirtschaft, eingestellt worden sein. Somit kann man die Geschichte der Pferdezucht

im Gestüt Bleesern über ein halbes Jahrtausend hinweg nachvollziehen.

Im 20. Jahrhundert, erst recht nach der Bodenreform in der sowjetischen Besatzungszone nach dem Zweiten Weltkrieg und in der Zeit der Nutzung durch eine Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft (LPG) während der Jahrzehnte in der DDR, ging die Erinnerung an die einstige Bedeutung nahezu vollständig verloren. Die historischen Brüche, die sich in der Geschichte des einstigen Vorwerks und Hofgestüts spiegeln, haben das ihre dazu beigetragen.

Im Ergebnis der Neuaufteilung der Territorien nach der Auflösung des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation (1806) und nach dem Wiener Kongress (1814/15) geriet Bleesern wie Wittenberg, als Teil der neu gebildeten preußischen Provinz Sachsen, unter preußische Herrschaft. Nachdem auch der Staat Preußen nicht mehr existiert, stellt diese ehemalige Provinz Sachsen heute einen der namensgebenden Teile des Landes Sachsen-Anhalt dar. So kommt es, dass Bleesern, im Mittelalter, wie Wittenberg, Ausgangspunkt für die Herausbildung des sächsischen Staates, ein wichtiges Monument sächsischer Geschichte, heute zu Sachsen-Anhalt gehört und sowohl für die Landesgeschichte Sachsens wie auch Sachsen-Anhalts große Bedeutung besitzt. Die Landesgeschichte Kursachsens und seine Baugeschichte sind auch die Geschichte großer Teile Sachsen-Anhalts und seiner Denkmale.

Mit dem Landesnamen »Sachsen« wurde im 13. Jahrhundert nur wenig mehr als Burg und Stadt Wittenberg bezeichnet, Bleesern gehörte bereits dazu. Erst im 15. Jahrhundert übertrug man ihn auf große Teile Mitteldeutschlands. Seit 1423 herrschten die Wettiner, Markgrafen von Meißen, auch im ehemals askanischen Kurfürstentum Sachsen und nannten seitdem die bisherige Markgrafschaft Meißen »Sachsen«. Mit der Landesteilung 1485 lagen die Kurfürstenwürde und die Herrschaft im Wittenberger Teil des Kurfürstentums in den Händen des »ernestinischen« Zweigs der Dynastie. Auf der später als »Herzog-Moritz-Wiese« bezeichneten Großen Gestütswiese von Bleesern hat Kaiser Karl V. am 4. Juni 1547 die Anwartschaft auf die sächsische Kurwürde und die Herrschaft im Kurfürstentum an Herzog Moritz aus der in Dresden residierenden albertinischen Linie der Wettiner verliehen. Seit jenem Tag wird Sachsen, bis heute, von Dresden aus regiert. Dieses historische Ereignis in Bleesern hatte erheblichen Einfluss auf den weiteren Fortgang der Reformation und die zukünftige Regionalentwicklung Mitteldeutschlands.

Anfang der 1990er Jahre war das weitgehend in Vergessenheit geraten. Die einstigen Gestütsgebäude wa-

ren in einem heruntergekommenen Zustand. Durch die Denkmalinventarisierung des heutigen LDA wurden sie in ihrer Bedeutung erkannt und erstmals angesprochen. Über Jahre hinweg gehörten sie zu den am stärksten in ihrer Existenz bedrohten Denkmälern in Sachsen-Anhalt. Durch die engagierten Aktivitäten des Landesamtes und des 2010 gegründeten Fördervereins Hofgestüt Bleesern e. V. konnten sie vor dem unvermeidlich erscheinenden Abbruch gerettet und dank breiter Unterstützung vieler Förderer baulich gesichert werden. Seit einigen Jahren wird kontinuierlich an der denkmalgerechten Instandsetzung der Klengel-Bauten gearbeitet. 2017 wurde der Verein vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz mit der »Silbernen Halbkugel«, dem Deutschen Preis für Denkmalschutz, ausgezeichnet. Als Denkmal »von nationaler Bedeutung« ist Bleesern mittlerweile über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Mit diesem Buch werden nun die Ergebnisse mehrjähriger Forschungen in einem Gemeinschaftsprojekt des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und des Fördervereins Hofgestüt Bleesern e. V. vorgestellt. Der stattliche Band vereint die Früchte jahrelanger Archivrecherchen, intensiver Bauuntersuchungen, historischer und kunstgeschichtlicher Studien, die Auswertungen archäologischer Funde und umfangreiches Bildmaterial. Bleesern erscheint dabei in einer Reihe mit den berühmten – aber auch vielen längst untergegangenen – Gestüten Deutschlands und Europas. Erstmals werden die Bau- und die Nutzungsgeschichte des kurfürstlichen Hofgestüts und des späteren Landgestüts, des Vorwerks und der Domäne Bleesern ausführlich vorgestellt. Erläutert werden die besondere Rolle, die Bleesern für die Pferdezucht und das damit verbundene Selbstverständnis der sächsischen Kurfürsten als Erzmarischälle des Heiligen Römischen Reichs spielte. Am Exempel Bleeserns werden die Geschichte der Pferdezucht seit dem Übergang vom späten Mittelalter zur Neuzeit ebenso wie die Bewirtschaftung eines agrarischen Großbetriebs des 19. Jahrhunderts in Preußen und die sich im Lauf der Jahrhunderte vollziehenden Veränderungen in der Landwirtschaft veranschaulicht. Archäologische Funde zeigen Bleesern sogar schon als Siedelplatz der späten Bronzezeit im 10. bis 8. Jahrhundert v. Chr. Vom 15. bis zum 19. Jahrhundert gehörte Bleesern zu den wichtigen Orten Sachsens, was sich nicht zuletzt an den Aufhalten einer erstaunlich großen Zahl historischer Herrscher und anderer zum Teil illustrier Persönlichkeiten, darunter bedeutende Baumeister, ablesen lässt. Ein angemessenes herrschaftliches Wohnquartier bestand in dem 1578

von Christoph Tandler erbauten vierflügeligen »churfürstlichen Haus« zwischen Vorwerk und Bleesern-See. Dieses Schloss von einem der wichtigsten sächsischen Renaissancebaumeister wurde 1765–67 bereits abgetragen und war bisher völlig unbekannt. Als einer der Hauptschauplätze des Schmalkaldischen Krieges war Bleesern auch mit den dynastischen Konkurrenzen zwischen den Wettinern und den Habsburgern verbunden, deren Auswirkungen sich in Werken Lucas Cranachs d. Ä. und Tizians nachweisen lassen. Eine ausführliche Monografie über Wolf Caspar von Klengel enthält zahlreiche neue Erkenntnisse zu seinem architektonischen Werk, in dem die Gestütsanlage Bleesern einen zentralen Platz einnimmt. Schließlich resümiert ein detailreicher Be-

richt die mitunter außerordentlich spannende und für viele andere hochrangige Objekte beispielhafte Geschichte des Ringens um den Erhalt des Denkmals und die dabei schließlich erreichten Erfolge.

350 Jahre, nachdem der sächsische Kurfürst Johann Georg II. 1675 den Befehl zum Neubau des Hofgestüts Bleesern gab, gehört dieses heute, dank der vorliegenden Publikation, zu den am besten erforschten Baudenkmalen Sachsen-Anhalts. Es wird dadurch nicht nur dem Vergessen entrissen, sondern es nimmt damit seinen verdient prominenten Platz in der Agrar-, Landes- und Architekturgeschichte sowie in der Geschichte der Pferdezucht ein.



[171] Neustadt/Dosse, Allee zwischen Friedrich-Wilhelm-Hauptgestüt und Churmärkischem Landgestüt

[172] Neustadt/Dosse, Allee zwischen Friedrich-Wilhelm-Hauptgestüt und Churmärkischem Landgestüt

[173] Neustadt/Dosse, Allee zwischen Friedrich-Wilhelm-Hauptgestüt und Churmärkischem Landgestüt, Pferde auf der Koppel



1789/90 wurde durch Hans Rudolf von Bischofswerder (1741–1803)⁶⁵², ehemaliger Stallmeister des Herzogs Karl von Kurland (1733–1796) und Günstling des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II., bei Liebenwalde (Lkr. Oberhavel) eine Stuterei mit dem Namen »*Gestüt Bischofswerder*« gegründet. 1790/91 ergänzte Friedrich Wilhelm II. es um eine zweite Anlage. Beide wurden zur Zucht von Remonten für die preußische Armee genutzt.⁶⁵³

Während der Zeit, als *Graditz* eines der preußischen Hauptgestüte war, diente von 1815 bis um 1870 *Repitz*

[174] Neustadt/Dosse, Churmärkisches Landgestüt

[175] Neustadt/Dosse, Churmärkisches Landgestüt, Verwaltungsgebäude

Das 1791 in Betrieb genommene »Churmärkische Landgestüt« liegt in einer Entfernung von ca. einem Kilometer vom Hauptgestüt und ist mit diesem durch eine Allee, vorbei an Weideflächen für die Pferde, verbunden (Abb. 171–173). Die Ausdehnung der Hofanlage entspricht jener des Hauptgestüts, die Architektur der Ställe ebenso. Am Platz des Landstallmeisterhauses befindet sich im Landgestüt ein lang gestreckter Verwaltungsbau (Abb. 174, 175).

Ältere Gestüte hatten in der **Mark Brandenburg** vor allem im *Oderbruch*, in *Küstrin*, *Fürstenwalde*, in den Vorwerken *Wollup* im Amt Lebus (1713 aufgehoben) und *Friedrichsaue* (1728 bis ca. 1800) sowie in *Alt-Friedland* (1732 aufgehoben) und *Marienwalde*, aber auch in *Driesen* im Kreis Friedeberg in der **Neumark** bestanden.⁶⁵⁰ 1624 wurde das Küstriner Gestüt »wiederangestellt«. 1640 ließ der Kurfürst »zur Hebung der Gestüte« 10 Beschäler und 30 Stuten in den Niederlanden kaufen.⁶⁵¹ Von diesen Anlagen hat sich nichts erhalten. Nach 1648 gelangte das Gestüt in der ehemals fürstbischöflich-halberstädtischen Residenz *Gröningen* in kurbrandenburgischen Besitz, dessen Bauten ebenfalls nicht überdauerten.



[176] Halle-Kröllwitz, Vorwerk Kreuz, ehem. Landgestüt

als Landgestüt für die **Provinz Sachsen**; kurzzeitig, bis 1877, auch das Landgestüt in Neustadt. Ab 1877 übernahm das neu eröffnete Gestütsvorwerk *Kreuz* in Halle-Kröllwitz diese Aufgabe. Mit dem 1888–1889 neu gebauten Stallkomplex an der Stelle des bereits seit dem 16. Jahrhundert nachweisbaren, zum Amt Giebichenstein gehörenden, seit ca. 1740 als Schäferei genutzten »Kreuzvorwerks« hat sich in Sachsen-Anhalt ein wichtiges Zeugnis der Pferdezucht aus der jüngsten preussischen Geschichte erhalten.⁶⁵⁴ Bis 1960 existierte die Einrichtung als Hengstdepot. Die spätklassizistischen roten Backsteinbauten der Ställe und Angestelltenwohnungen sowie das Verwalterhaus in Formen der Neorenaissance sind beispielhaft für die Architektursprache der wilhelminischen Zeit (Abb. 176). Die denkmalgeschützten Gebäude wurden zu Wohnungen umgebaut.

Als preussisches Landgestüt für die **Provinz Westfalen** entstand 1826, hauptsächlich zur Zucht von Remonten, das heutige nordrhein-westfälische Landgestüt *Warendorf*.⁶⁵⁵ Dessen bestehende bauliche Anlagen stammen von 1885.

Die bekannte Geschichte der Pferdezucht in **Mecklenburg** reicht bis ins hohe Mittelalter zurück. Bei *Dierhagen* (= Tierhagen bzw. Tierhain) gab es bereits seit dem frühen 14. Jahrhundert ein wildes Gestüt in fürstlichem Besitz, das der mecklenburgische Herzog Heinrich der Löwe (regierte 1302–1329) im Jahr 1328 dem Kloster Ribnitz schenkte.⁶⁵⁶ *Ribnitz* blieb für Jahrhunderte ein Hauptort mecklenburgischer Pferdezucht. Die **Fürsten von Werle-Güstrow** besaßen seit dem 13. Jahrhundert ein wildes Gestüt mit dem Hof *Pustekow* bei dem heutigen Ort Klueß nahe Güstrow, dessen Besitz sie 1316 teilten.⁶⁵⁷ 1320 wurde ein Stuthof bei *Rostock* erwähnt.⁶⁵⁸

Von den durch Herzog Johann Albrecht von **Mecklenburg-Schwerin** (1525/ 1547–1576), Schwiegersohn Herzog Albrechts I. von Preußen (1490–1568), des letzten Hochmeisters des Deutschen Ordens, eingerichteten Gestüten in *Settin* bei Crivitz (1560, begründet mit zwei von Kaiser Ferdinand I. geschenkten türkischen Beschälern, spanischen, ungarischen und italienischen Stuten⁶⁵⁹) samt seinen Fohlenhöfen in *Dömitz* und in *Medow* haben sich keine Bauten erhalten, ebenso wenig von den von Adolf Friedrich I. (1588–1658) gegründeten Gestüten in *Schwerin*, *Doberan* und *Redentin*.⁶⁶⁰ Seit 1561 beschäftigte Herzog Johann Albrecht an seinem Hof in Schwerin den italienischen Bereiter (»cavalcatore«) Alessandro Vilafuora, den der Herzog von Ferrara, Alfonso II. d'Este (1533/1559–1597), ihm vermittelt hatte.⁶⁶¹

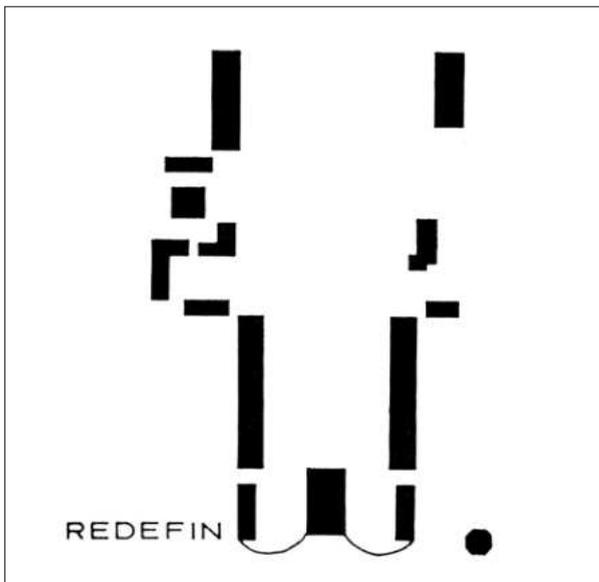


Während der Herrschaft Wallensteins im Herzogtum Mecklenburg (1628–1631) wurde die Pferdezucht gefördert; bedeutende Bestände an guten Pferden jedoch auch nach den wallenstein'schen Gestüten in Gitschin und Smerkowitz verbracht.⁶⁶²

Herzog Gustav Adolph von **Mecklenburg-Güstrow** (1633/1654–1695) erwarb 1652 in Rom zwei neapolitanische Rapphengste und zwei Stuten (Brandfuchs und Graue), um mit ihnen eine eigene neapolitanische Zucht zu begründen.⁶⁶³ Davon starben zwei Pferde, doch blieb ein Paar am Leben, das sich miteinander »reine ohne Vermischung frembder Hengste oder Stuten« vermehrte. 1665 musste dieses Gestüt jedoch aufgehoben werden, da der Beschäler gestorben und die vorhandenen Hengstfohlen noch zu jung waren, um als Beschäler eingesetzt werden zu können.⁶⁶⁴ Mit den neapolitanischen sowie türkischen »und sonst raren Stuten« entstand daraus ein Kleppergestüt.⁶⁶⁵ Ein »wildes« Kleppergestüt mit einem türkischen Hengst und polnischen Stuten gab es seit 1659 in Ribnitz. Es ging 1664 wegen der vielen von Wölfen verursachten Verluste wieder ein.⁶⁶⁶ 1666 ordnete Herzog Gustav Adolph, der 1662 ein erstes mecklenburgisches Gestütbuch mit Zuchtstatistiken hatte anlegen lassen, das Gestütswesen neu: Das Hauptgestüt mit zehn Stuten, dessen Fohlen mit einer Krone gebrannt wurden, befand sich danach in *Güstrow*, ein Passgängergestüt⁶⁶⁷ in *Dargun* und *Ribnitz*, das Kleppergestüt in *Ivenack*, *Stavenhagen* und *Broda*, und das sogenannte *Kleegestüt*, in dem Kutschpferde gezogen wurden und das 1695 aufgegeben wur-



[177] Theodor Schloepke (1812–1878): Landgestüt Redefin, 1841; Staatliches Museum Schwerin, Kupferstichkabinett



gibt es archivalische Belege für eine Landbeschälung in Redefin.⁶⁷³ 1785 befanden sich im Gestüt insgesamt 132 Pferde.⁶⁷⁴ 1795 wurde das Hofgestüt nach *Ludwigslust* verlegt, die Anlage in Redefin in ein Landgestüt mit zwei Beschälern umgewandelt.⁶⁷⁵ 1806/07 wurden die Pferde von napoleonischen Truppen requiriert.⁶⁷⁶ Ab 1810 fungierte Redefin wieder als Hauptgestüt, mit neun Beschälern, 23 Stuten und anfangs 29 Fohlen. In den 1830er Jahren erhöhte sich die Anzahl der Stuten auf bis zu 40. Im September 1847 verfügte Großherzog Friedrich Franz II. (1823/1842–1883) aus Kostengründen die Schließung des Hauptgestüts.⁶⁷⁷

[178] Landgestüt Redefin, Lageplan

Schon 1812 aber war das Landgestüt erneuert worden. Großherzog Friedrich Franz I. (1756/1785–1837) ließ ab 1819 durch den Landbaumeister Carl Heinrich Wunsch (1779–1855) Neubauten in moderner klassizistischer Formensprache planen und von 1820 bis 1824 unter dessen Leitung errichten. Eingebettet in einen Landschaftspark im englischen Stil ist die Anordnung

[179] Landgestüt Redefin, Landstallmeisterhaus

de, in *Stargard*.⁶⁶⁸ Später kamen dazu noch ein Weibengestüt in *Schwaan* und *Stintenburg*, ein Rappgestüt in *Plau* und *Goldberg*⁶⁶⁹ sowie eine Berberzucht in *Güstrow*, die alle von 1670 bis 1676 bestanden und dann nach und nach eingingen.⁶⁷⁰

1695 starb die Herzogslinie *Güstrow* aus, und Mecklenburg wurde von Schwerin aus regiert.

Das bis heute großartigste Denkmal der mecklenburgischen Pferdezuchtgeschichte stellen die 1820–24 errichteten Gebäude des Langgestüts *Redefin*⁶⁷¹ im Landkreis *Ludwigslust-Parchim* dar. 1710 war es als Hofgestüt der Herzöge von **Mecklenburg-Schwerin** gegründet worden. 1715 umfasste es einen Bestand von 37 Stuten und 30 Fohlen.⁶⁷² Bereits aus den 1760er Jahren





[180] Landgestüt Redefin, Beamtenwohnhaus mit eigenem Stallanbau

[181] Landgestüt Redefin, Reithalle, historische Postkarte, um 1970

[182] Landgestüt Redefin, Beamtenwohnhaus und Beschälstall

[183] Landgestüt Redefin, Gestütshof nach Restaurierung und Umbau, Blick zur Reithalle

der Gebäude, wiewohl insgesamt symmetrisch gruppiert, städtebaulich aufgelockert und von den geschlossenen Hofanlagen der Barockzeit deutlich unterschieden (Abb. 177, 178). Hinter dem Eingangstor breitet sich eine große Rasenfläche aus, um die herum eine breite Sandbahn alle Gebäude erschließt. Rechts befindet sich das herrenhausartige ehemalige Landstallmeisterhaus mit repräsentativer Freitreppe (Abb. 179), ihm gegenüber der ehemalige Stutenstall. Beide sind durch Risalite mit Dreiecksgiebeln akzentuiert und gestalterisch aufeinander bezogen. Nach je zwei eingeschossigen Wohnhäusern mit Krüppelwalmdach für den Inspektor und den Rossarzt mit eigenen Stallungen (Abb. 180) folgen die lang gestreckten Stallbauten für die Beschäler. Die flachen Decken in den Ställen liegen auf Arkaden über hölzernen toskanischen Säulen. Architektonischer Höhepunkt ist die in der Mittelachse gelegene Reithalle, deren Baukörper sich in die Tiefe des Geländes erstreckt und die zum Reitplatz eine monumentale, die Gesamtanlage beherrschende Schaufassade zeigt (Abb. 181). Beidseits des Eingangs sind in flachen Stuckreliefs Stuten und Hengste mit ihren Fohlen nach Entwürfen des Malers Christian Peters dargestellt. Der Bau wird von der Bronzeplastik eines Beschälers bekrönt, die 1822 der Modelleur und Tischler Johann Heinrich Jacoby schuf.⁶⁷⁸ Alle Gebäude sind durch weiße Putzquaderung oder -bänderung einheitlich gestaltet (Abb.

182). Die Eingänge sind, mit Ausnahme des erst 1835 nach Umbau in seiner heutigen Gestalt entstandenen Landstallmeisterhauses, als loggienartige Portalnischen mit eingestellten dorischen Säulen ausgebildet. Die über flachen Blendnischen angeordneten halbkreisförmigen Stallfenster stellen den architektonischen Bezug zu dem riesigen Oberlicht über dem Eingang zur Reithalle her, das, wenngleich mit Radialsprossen verglast und ohne die charakteristischen Stützen, allein durch seine Größe an römische Thermenfenster erinnert.

Der bereits 1812 ebenfalls von Wünsch errichtete alte Stutenstall brannte 1928 ab und wurde 1931 leicht verkürzt als Behausung für Arbeitspferde wieder aufgebaut.⁶⁷⁹ Die Reithalle war 1976 baufällig und wurde von der Bauaufsicht gesperrt. 1986 kam es zum Abbruch, nur das Portal blieb erhalten. Nach der Übernahme des Gestüts aus Treuhand- in Landesbesitz und der Auslobung eines Architekturwettbewerbs wurde zwischen 1995 und 1999 eine neue Reithalle errichtet und die gesamte historische Gestütsanlage denkmalgerecht in stand gesetzt (Abb. 183). Seitdem ist sie zu einer der Hauptsehenswürdigkeiten Mecklenburg-Vorpommerns, einer echten touristischen Attraktion geworden und dient gleichzeitig als Landgestüt noch immer der staatlichen Pferdezucht.

Seit dem 15. Jahrhundert züchtete die Familie **von Hahn**, deren Mitglieder über Generationen hinweg den

Titel des mecklenburgischen Erblandmarschalls führten, bis ins frühe 20. Jahrhundert auf dem Rittergut *Basedow* Pferde.⁶⁸⁰ Die älteste Erwähnung einer dort bereits bestehenden Zucht datiert 1479.⁶⁸¹ Bauliche Reminiszenzen an die Frühzeit haben sich nicht erhalten. 1835–38 errichtete Friedrich August Stüler (1800–1865) eine monumentale 95 × 53 Meter ausgedehnte spätklassizistische Stallanlage mit zentraler Reithalle. Meyers Conversations-Lexikon beschrieb den Bau 1844 als »palastartig«: »Die beiden Hauptställe, in der Vorderfronte, enthalten jeder 50 Räume; im rechten Flügel sind die Trainir-Pferde, hinten die Mutterpferde placirt, im linken Flügel die Wagen-Remise etc. Die innere Einrichtung ist prächtig, die Wände sind mit grün und weiß marmorirter Töpferarbeit bekleidet, die hölzernen Scheidewände polirt, die Decken gemalt, die Krippen von Gußeisen.«⁶⁸² Das erhaltene Gebäude, das als Frühwerk Stülers zur Schinkel-Schule zählt, ist eine Mischung aus Gestüt und Marstall bzw. Rennstall, denn auf dem Gut fanden auch Pferderennen statt. Die englische Vollblutzucht in *Basedow* ist eng verwandt mit derjenigen des Barons **Wilhelm Julius August Heinrich von Biel** (1789–1876), der ab 1818 auf seinem Gut *Zierow* die ersten Vollblüter züchtete.

In dem Gut des 1555 säkularisierten Zisterzienserklosters *Ivenack* bei Stavenhagen gab es um 1600 eine archivalisch nachgewiesene Pferdezucht.⁶⁸³ 1666 war das herzogliche Amt einer der Standorte des landesherrlichen Hofgestüts. Im 18. Jahrhundert wurde es in ein Rittergut umgewandelt, seit der Jahrhundertmitte gehörte es dem Grafen Helmuth von Plessen (1612–1694), nach dessen Tod der Familie **von Maltzahn**. An deren Gestüt, in dem seit dem frühen 19. Jahrhundert englische Vollblüter gezüchtet wurden, erinnert das erhaltene spätbarocke Stallgebäude im Gutshof. Der Bau auf halbkreisförmigem Grundriss mit einem Mittel- und zwei Kopfpavillons an den Seitenflügeln wurde um 1770 errichtet und diente gleichermaßen als gräflicher Marstall wie auch als Gestütsstall. Eine Berühmtheit war einer der Beschäler des Gestüts, der Apfelschimmelhengst Herodot, den 1806 Napoleon beschlagnahmte und angeblich auf dem Feldzug nach Russland geritten hatte. Auf Initiative des in Rostock geborenen Fürsten Gebhard Leberecht Blücher von Wahlstatt (1742–1819), des populären »Marschall Vorwärts« der Befreiungskriege, wurde er nach dem Wiener Kongress aus Paris nach *Ivenack* zurückgeholt.⁶⁸⁴

Im benachbarten **Holstein** lässt sich eine lange Tradition der Pferdezucht rückverfolgen, deren frühestes Kapitel seit dem 13. Jahrhundert mit dem Zisterzienserkloster *Uetersen* verbunden ist, auf dessen Zucht

der Ursprung der berühmten Holsteiner Pferde zurückgeführt wird. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts »entstanden auf den Rittergütern Schleswig-Holsteins Gestüte, welche durch die Einführung dänischer und spanischer Hengste Rosse von bedeutender Größe mit feinem Ramskopf und trefflichen Glidern erzeugten, die den Ruf der Pferde von *Düttehall*, *Mönchsneverstorf* und *Wolfshagen* binnen Kurzem über ganz Deutschland verbreiteten.«⁶⁸⁵

Überregional bedeutsam war die Zucht der **Oldenburger** Pferde. Sie blühte vor allem im 17. Jahrhundert. Als deren Begründer gelten die Grafen Anton I. (1505/1526–1573) und Johann VII. (1540/1573–1603) von Oldenburg. Johann VII. erwarb um 1580 orientalische, spanische und neapolitanische Pferde für seine Stutelei.⁶⁸⁶ Legendar wurde diese unter Graf Anton Günther (1583/1603–1667). »Er gründete Gestüte und Zuchtstationen; 1612 ließ er einen großen Stall beim säkularisierten Kloster *Rastede*, das er ab 1643 als Jagdhaus nutzte, errichten. Ein Gestüt befand sich in dem zum Vorwerk *Mönchsneverstorf* gehörenden Meierhof *Bergfeld*.«⁶⁸⁷ »Als sein Zuchtergebnis präsentierte der Graf mit dem »Pferdeverstand« – selbst ein hervorragender Reiter – den Pferdekennern in vieler Herren Länder das farb- und formschöne Reitpferd und das etwas schwerere, aber doch elegante Kutschpferd für die Viererzüge. Die Apfelschimmel, Fuchse und Rappen, die hermelin- und isabellfarbenen Tiere Oldenburger Herkunft waren überall in Europa gesucht und bewundert.«⁶⁸⁸ Nach Anton Günthers Tod wurden die Gestüte aufgelöst. Die Grafschaft Oldenburg gelangte in königlich-dänischen, mit dem Vertrag von Zarskoje Selo 1773 in herzoglich-holsteinischen Besitz. Die Pferdezucht lag seitdem überwiegend in bäuerlichen Händen. Sie wurde jedoch nicht zuletzt schon durch Graf Anton Günther mit der Gründung von Schulen gefördert, »in denen die Bauern in der Haltung und Nutzung der Pferde unterwiesen wurden.«⁶⁸⁹

Das ehemalige **Rheinische** Landgestüt *Wickrath*⁶⁹⁰ in Nordrhein-Westfalen wurde 1806 unter französischer Besatzung als kaiserliches Hengstdepot im Schloss der Grafen von Quadt gegründet. Nach dem Übergang an Preußen und einer Zwischennutzung als Kaserne wurde die Anlage ab 1839 als Landgestüt zur Erzeugung von Remonten betrieben. 1859 erfolgten der Abbruch der Schlossgebäude und bis nach 1883 der Neubau einer barockisierenden, streng regelmäßigen, symmetrischen Gestütsanlage, die bis heute erhalten ist. 1956 kam es zur Auflösung des Zuchtbetriebs.

Neue Forschungen zu Leben und Werk des Baumeisters Wolf Caspar von Klengel

Mario Titze

HERKUNFT UND AUSBILDUNG

Der spätere Baumeister Wolf Caspar Klengel¹ (Abb. 1) wurde am 8. Juni 1630 in Dresden geboren. Sein Vater Caspar Klengel (1594–1654) stand als Rat und Obersteuerbuchhalter – ebenso wie vordem sein Großvater mütterlicherseits, Wolfgang Fischer als Hauptmann der Leibgarde, und sein Urgroßvater mütterlicherseits, Paul Buchner (1531–1607) als Zeug- und Baumeister – im Dienst des kurfürstlichen Hofes. Bei der Taufe erhielt er die Vornamen seines Großvaters und seines Vaters.

Eine 1613 bei dem flämischen Kartografen Petrus Bertius (1565–1629) in Amsterdam verlegte Ansicht der Stadt Dresden (Abb. 2), ein Nachstich der Vedute von Franz Hogenberg aus dem Jahr 1572, zeigt alle wesentlichen Bauten der sächsischen Residenz zum Zeitpunkt vor Klengels Geburt. Am Ende seines Lebens sollte er jedes dieser Gebäude – das Schloss, die Kreuzkirche, die Festungswerke, das Zollhaus auf der Elbbrücke, die die Stadt umgebenden Gartenanlagen, den Stadtteil Altendresden und vieles mehr – durch seine Jahrzehnte währende Tätigkeit als führender Baumeister erneuert, verändert, in eine charakteristische Form gebracht und das Stadtbild damit unverwechselbar geprägt haben.

Die äußerlichen Lebensbedingungen während seiner Kindheit und Jugend waren alles andere als günstig, denn es herrschte Krieg. 1632 versuchte der schwedische General Heinrich Holk (1599–1633) Dresden zu erobern. Dank der starken Befestigung der Stadt, die 1631–1634 auch auf Altendresdner Seite verbessert wurde, des heftigen militärischen Widerstands der Verteidiger, die 1633 noch durch eine ständige Garnison ver-

stärkt wurden, und der in den Vorstädten stationierten Defensioner scheiterte dieser Angriff jedoch. Bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges blieb Dresden dann von weiteren Belagerungen und Plünderungen verschont.² »Trotzdem waren die Einwohner der Stadt zunehmend von den vielen Belastungen des Krieges betroffen. [...] In den Jahren 1631 bis 1634 gab es in Dresden etwa 7000 Pesttote, d. h., die Dresdner Einwohnerzahl verringerte sich um die Hälfte. 1637 raffte die Pest in Dresden nochmals 1096 Menschen hinweg. Für das Jahr 1641 vermeldet eine Dresdner Chronik gar nur noch 308 ansässige Bürger.«³ Dessen ungeachtet erlernte Klengel bereits früh fremde Sprachen, Mathematik, perspektivisches Zeichnen und suchte Kontakt zu den Offizieren und Feuerwerkern im Hauptzeughaus des Kurfürsten.⁴

Den Zugang zu all dem ermöglichte ihm, neben der noch lebendigen Erinnerung an Paul Buchner, vermutlich die Position seines Vaters in der kurfürstlichen Finanzverwaltung. Innerhalb der Steuerbehörde war der Oberbuchhalter der wichtigste Beamte; daneben gab es acht regional zuständige Obersteuereinnahmer, drei Steuerschreiber und deren Hilfskräfte. Der Oberbuchhalter hatte die Zinsregister zu führen und dem Kurfürsten zu übergeben. Obwohl die »Renterei« genannte Behörde ihren Dienstsitz im Kanzleihaus am Schloss hatte, führte der Buchhalter seine Tätigkeit von zu Hause aus. Dort bewahrte er aus Platzgründen auch die Steuerelemente auf, wofür ihm eine Entschädigung gewährt wurde.⁵

Die materiellen Lebensumstände der Familie Klengel scheinen recht vorteilhaft gewesen zu sein. Sowohl

[1] Heinrich Christoph Fehling:
 Porträt Wolf Caspars von Klen-
 gel, Ende der 1670er Jahre/um
 1680; Staatliche Kunstsamm-
 lungen Dresden, Gemäldegalerie
 Alte Meister



die exklusive Ausbildung durch Privatlehrer als auch die ersten Auslandsreisen Wolf Caspars finanzierten seine Eltern. Sein Vater, der bereits anlässlich seiner Heirat 1626 im Läuteregister der Dresdner Kreuzkirche als »Steuervorwantter« genannt wurde,⁶ besaß seit 1634 einen Weinberg an den Elbhängen im Bereich zwi-

schen dem heutigen »Lingnerschloss« und Schloss Eckberg.⁷ Der Vergleich mit dem kursächsischen Rat und Obersteuerbuchhalter Andreas Beyer (1615–1672) – ab 1664 übernächster Amtsnachfolger Caspar Klenkels⁸ sowie der Vater des späteren (ab 1691) Oberlandbau- meisters Christoph Beyer (1653–1741)⁹ – bietet sich an: